
Lieber Gast,
diese Seite ist ein Teilbereich des Internetangebots der Deutsch-Finnischen Gesellschaft Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
Sie haben diese Seite - vermutlich über eine Suchmaschine - direkt aufgerufen.
Wir würden Ihnen gerne auch unsere anderen Informationen näher bringen.
Mit einem Klick auf den Button



wird auch das Navigationsmenü angezeigt.
Wir danken für Ihren Besuch und würden uns freuen, wenn unsere Informationen hilfreich für Sie sind!

KATSAUS BLICK

Die Beiträge zur 2. Ausgabe 2006:

- [Delegiertenversammlung und Arbeitstagung](#)
- [Maiwanderung der Bezirksgruppe Ahrtal](#)
- [Benefizkonzert mit dem Chor BREVIS INDIGO](#)

Bonusbeiträge der Web-Version:

- [Eine der besten A-Capella Gruppen der Welt](#)
- [Begegnungen - Deutsche Schule Helsinki 125 Jahre auf dem Weg](#)
- [Ökologische Weisheit der samischen Rentierzüchter](#)
- [Als Azubi nach Finnland](#)
- [Kurzmeldungen](#)

Delegiertenversammlung und Arbeitstagung

Am Samstag, 13. Mai 2006 fand in Koblenz die Delegiertenversammlung und Arbeitstagung der DFG Rheinland-Pfalz/Saarland statt. Auf der Tagesordnung standen neben einem Rückblick auf 2005 und einem Ausblick für 2006 der Bezirksgruppen und Referate insbesondere die Neuwahl des Vorstandes und die Planungen zur 10-Jahresfeier in 2007.

Nach einstimmiger Zustimmung und Entlastung des bisherigen Vorstands wurden Ulrich Schwark als Vorsitzender sowie Kaire Benzing als stellvertretende Vorsitzende erneut gewählt. Udo Oedekoven ist nun offiziell gewählter Schatzmeister. Auch diese Wahl erfolgte einstimmig. Allen gilt unser herzlicher Dank für die geleistete Arbeit in den vergangenen Jahren verbunden mit den besten Glückwünschen zur Neuwahl mit der Überzeugung, dass wir auch in Zukunft Gutes für unsere DFG leisten können.

Der Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland kann 2007 sein 10jähriges Bestehen feiern. Wir planen für 2007 einige kulturelle Höhepunkte. Unter anderem wird die Bundesarbeitstagung 2007 in Koblenz, dem Gründungsort unserer DFG Rheinland-Pfalz/Saarland, stattfinden. Detailplanungen zu den Aktivitäten 2007 erfolgen im Herbst. Nähere Angaben folgen in den Landesnachrichten 3/2006 bzw. 1/2007

(Rainer Otto)

Maiwanderung der Bezirksgruppe Ahrtal

Es war Sonntag, der 07. Mai 2006 und die Bezirksgruppe war mal wieder unterwegs. Bei wunderschönem Frühlingwetter trafen wir uns unterhalb der Abtei Maria Laach auf dem Parkplatz am Laacher See. Da auch unsere neuen Mitglieder, die gerade aus Finnland an den Rhein gezogen waren, an der Vappu -Wanderung teilnehmen wollten, stellten wir unseren DFG-Ständer gut sichtbar auf unser Autodach. Nachdem alle Mitglieder und Gäste eingetroffen waren, wanderten wir frohen Mutes los. Es ging rund um den Laacher See mit insgesamt 8,5 km Strecke.



Nach guten 2 Stunden waren wir wieder am Ausgangsort und fuhren nun nach Mendig, um in der Vulkanbrauerei Mittag zu essen. Das Essen hatten wir vorab telefonisch bestellt und so klappte alles reibungslos und hatten auch noch viel Zeit für gute Gespräche. Um 16:00 Uhr war noch eine Besichtigung des Felsenkellers, in der Tiefen von 30m, der Brauerei angesagt. Dazu ging es erst mal 153 Stufen in die Tiefe, nichts für Fußkranke etc. ! Im Felsengewölbe waren wir überrascht über die Größe der Hallen die uns erwarteten. Unsere Fremdenführer wusste einiges über den Bimsstein - und Basaltabbau zu berichten. Interessant war auch, dass dort früher das Bier zum gären gelagert wurde, da der Keller eine gleichbleibende Temperatur von + 7 Grad Celsius hat. Beeindruckend waren die großen Fässer, die ca. 200 HL fasten. Heute werden sie nicht mehr gebraucht. Schade so war auch kein kühles „Helles“ hier zu haben. Es war auch gut so, denn nun mussten wir wieder 153 Stufen aufsteigen um an das Tageslicht zu kommen.. Nach gut einer Stunde sahen wir das wärmende Sonnenlicht wieder; denn nach einiger Zeit wurde es doch ziemlich kühl dort unten. Der schöne Wandertag klang vergnügt nach einiger Zeit im Biergarten aus, wo nur die Nichtautofahrer das „Kühle Blonde“ genießen konnten.

(U.+W.Hammer)

Benefizkonzert mit dem Chor BREVIS INDIGO

Sehr kurzfristig fragte der Schulchor BREVIS INDIGO aus Pori bei Jürgen Schreckegast, Kulturreferent der DFG Rheinland-Pfalz/Saarland an, ob wir bei der Organisation eines Konzertes unterstützen könnten. Der Chor ist einige Tage in der Region (Bingen, Limburg und an der Mosel) und für den 17. Mai könnte man noch ein weiteres Konzert einplanen.

Dank der Aktivitäten und guten Verbindungen von Jürgen Schreckegast ist es gelungen, noch ein Benefizkonzert für die Maria Ward-Schule in Mbizo (Simbabwe) zu organisieren, dass in der Kapelle der Maria Ward-Schule in Mainz stattfand.

Der Chor, Schülerinnen und Schüler einer 6. Klasse (spezielle Musikklasse) aus Pori unter Leitung von Frau Vuokka Järvenpää sang, unterstützt und abwechselnd mit Solobeiträgen von Milla Virta (Mezzosopran), Niina und Noora Lindholm (Violine) sowie Juhani Romppanen (Orgel). Gesungen und gespielt wurde ein geistliches Konzert mit folgenden Stücken:

- Panis angelicus (César Frank)
- Ave verum corpus (Malcolm Archer)
- Kuin sinapinsiemen (Wie ein Senfkorn) (Juhani Komulainen)
- Toccata und Fuge a-Moll (Jarmo Parviainen)
- Ave Maria (Oskar Merikanto)
- Kyrie und Gloria (aus Messe Brève) (Léo Delibes)
- Concert in h-Moll (Johann Gottfried Walther)

Sanctus und Agnus Dei (aus Messe Brève) (Léo Delibes)
Allemande und Courante aus Partita 2 in d-Moll (J. S. Bach)
Amaté adeva und Adiemus (Carl Jenkins)
Ave Maria (MV) (David Popper)
Ave Maria (BI + MV) (Giulio Caccini, sov. Olof Vugs)

Die sehr harmonischen, klaren Stimmen des Chores bezauberten das Publikum. Es war eine Freude, diesen jungen Stimmen zuzuhören und zu sehen oder besser zu hören, welche Qualität ein so junger Chor bereits bieten kann.

Ich bin nicht unbedingt der größte Fan dieser Musikrichtung, das Konzert war aber trotzdem auch für mich sehr schön. Dies gilt neben dem Chor auch für die Solobeiträge. Niina und Noora Lindholm hatten jeweils einzeln ihren Soloauftritt. Milla Romppanen überzeugte zunächst von der Empore, bevor sie den zweiten Teil des Konzertes an der Seite des Chores stand. Auch hier war es jeweils ein voller Genuss. Gleiche Qualität hatte mit Sicherheit das Orgelspiel von Juhani Romppanen. Die Orgel ist ein Musikinstrument, für das ich mich zu wenig begeistern kann, um hier eine eigene Meinung zu vertreten. Der Beifall für ihn wie für alle anderen zeigte jedoch, wie gut alles beim Publikum ankam.

Leider ist es schwierig, für solche geistlichen Konzerte ein größeres Publikum zu finden. Dazu kam hier die Kürze der Planungszeit, so dass die Kapelle der Maria-Ward-Schule noch einigen Gästen mehr Platz geboten hätte. Der Chor hätte es verdient vor vollem Haus zu spielen und viele haben hier sicherlich eine gute Gelegenheit versäumt. Der Chor wird noch in Limburg und Bingen auftreten. Wir wünschen dafür ebenfalls gutes Gelingen und hoffen, dass diese bereits länger geplanten Auftritte mehr Interesse beim Publikum finden.

(Rainer Otto)

Eine der besten A-Capella Gruppen der Welt

Durch Zufall (und Dank Markku Arends) haben einige DFG-Mitglieder doch noch von dem Konzert am 27. November erfahren. Das Konzert wurde vom Bayerischen Rundfunk im Gemeindesaal St. Josef in Waldram veranstaltet und von Yoshihisa Kinoshita organisiert. Herr Kinoshita hat *Rajaton* als eine der besten A-Capella Gruppen der Welt vorgestellt. Für uns Finnen war das eine Überraschung: ist *Rajaton* wirklich so gut? Es war ein Weihnachtskonzert und *Rajaton* hat Weihnachtslieder (Varpunen jouluaamuna, Maa on niin kaunis, Tonntu) aber auch andere eigene Lieder gesungen. Man musste gar nicht lange zuhören und es hatte sich bestätigt; dies ist wahrhaftig eines der besten Ensembles der Welt! Wir finnische Zuhörer waren sicher alle sehr stolz, Finnen-innen zu sein. So eine Musik kommt aus Finnland! So eine Stimmung wie *Rajaton* im ausverkauften Gemeindesaal St. Josef geschaffen hat, erlebt man als Zuhörer sehr selten. Was für wunderbare Stimmen haben sie, was für ein Auftritt! Als "sechs Stimmagier aus dem hohen Norden" wurden sie in der Süddeutschen Zeitung am nächsten Tag beschrieben. *Rajaton* wurde dreimal auf die Bühne zurückgeholt, und jedes Mal haben sie das Publikum neu überraschen und bezaubern können, ob mit einem Weihnachtslied oder mit den Beatles. Auch die CDs waren schnell nach dem Konzert weg. Eines hat mich allerdings nachdenklich gemacht: Warum sind die Konzerte außerhalb Münchens ausverkauft und in München die Konzertsäle oft (fast) leer? Sollte man die finnischen Konzerte in Zukunft lieber außerhalb veranstalten?

(Nella Ambrosy; aus: Notizen Nr. 1 / 2006, Zeitschrift der DFG Bayern e.V.)

Begegnungen - Deutsche Schule Helsinki 125 Jahre auf dem Weg

"Klein, gering und sehr unbedeutend war ihr Anfang, ein Werk der Nächstenliebe" so beschrieb die erste Leiterin der Schule, Auguste Schulten, bei der 25-Jahrfeier 1905 die Anfänge der Deutschen Schule Helsinki.

Im Januar 1881 hatte durch die entschiedene Initiative des Pastors der deutsch-evangelischen Gemeinde Richard Kirstein in Helsinki die deutsche Elementarschule mit 9 Kindern im Alter von 9-14 Jahren begonnen. Die im Herbst 1881 aus Deutschland berufene Lehrerin Auguste Schulten entwickelte die Schule schnell zu einer 6-klassigen Volksschule. Auch in dem 1893 gegründeten deutschen Kindergarten lernten jährlich ca. 30 Kinder, darunter auch viele finnische, Deutsch und setzten ihre Studien in der Schule fort.

Von Anfang an hatten viele deutschsprachige Kaufleute, u. a. die Familien Fazer, Paulig und Stockmann grundlegend zur finanziellen Ausstattung der Schule beigetragen. 1909 gelang es ihnen zusammen mit Albert Goldbeck-Löwe ein eigenes Schulhaus in der Unioninkatu 10 anzuschaffen. Das oben erwähnte Jubiläum gab außerdem den Anstoß, die Schule zu einer Mittelschule zu erweitern. 1914 führte der Ausbruch des ersten Weltkrieges allerdings zu einer vierjährigen Schließung der Schule. Jedoch schon 1918 wird sie wiedereröffnet und übertrifft mit 136 Schülern sehr schnell ihre vorherige Schülerzahl. Die Zuerkennung der finnischen Mittelschulrechte 1925 geht bereits mit dem Aufbau der Oberschule einher. Nachdem Verhandlungen mit dem finnischen Staat bzgl. des Rechts, das Studentexamen auf Deutsch abzulegen scheitern, bemüht die Schule sich um die Möglichkeit ihren Schülern die deutsche Reifeprüfung anzubieten. Die Genehmigung dazu wird allerdings daran gebunden, dass die Schule durch einen aus Deutschland entsandten Rektor geführt wird. Damit wird zum ersten Mal in der Geschichte der Schule eine offizielle, feste Beziehung zum Deutschen Reich begründet. Der verdienstvolle bisherige Rektor Bruno Stude, ein Baltendeutscher, steht dem neuen Rektor Wittkopp jedoch als Konrektor zur Verfügung.

Im Jahre 1929 findet die erste Reifeprüfung statt. Dr. Philipp Krämer, seit 1930 Rektor der Schule, ist bemüht, in der Zeit bis zur erneuten Schließung der Schule 1944 die Politik so weit wie möglich aus der Schule herauszuhalten und den Schülern auch während des Winter- und Fortsetzungskrieges einen möglichst normalen Schulalltag zu gewähren. Dr. Krämer beginnt seine Amtszeit in Unioninkatu. Aber schon 1932 gelingt es den Deutschen in Helsinki durch den Einsatz aller und einen Zuschuss der deutschen Reichsregierung der Schule und ihren verschiedenen Vereinen ein neues Haus auf dem Grundstück Malminkatu 14 zu bauen. Im September 1933 kann das neue Schulgebäude als eines der modernsten in Finnland und hervorragend ausgestattet eingeweiht werden. Bis zu seiner Schließung nach dem Friedensvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland 1944 bietet das "Hindenburghaus" genannte Gebäude der Schule und auch diverser Vereinstätigkeit Heimat.

Unter großen Anstrengungen gelingt es dem Schulverein als finnischem Verein 1946, nun unter dem Namen "Pestalozzi-Schulverein", das

Schulgebäude einer sowjetischen Konfiszierung zu entziehen. Schon im September 1946 kann der Kindergarten und 1948 die Schule ihre Tore unter der Leitung von Käthe Siegfried und Liisi Raunio wieder öffnen. 1959 findet die erste deutsche Reifeprüfung und 1960 die erste kombinierte finnisch-deutsche Reifeprüfung statt. Das Recht dazu war der Schule bereits 1943 verliehen worden.

Die 60er Jahre waren in einer weltpolitisch sehr unruhigen Zeit vor allem durch das Überdenken der inneren Struktur geprägt. Auch die nächsten zwei Jahrzehnte zeichnen sich durch die ständige Gratwanderung zwischen finnischen und deutschen Interessen aus. 1975 wurde zum ersten Mal eine zweisprachige Linie eröffnet, allerdings unter Schließung der schwedischsprachigen Linie und des schuleigenen Kindergartens. In den frühen 80er Jahren forderten schließlich deutsche Behörden ein rein deutsches Abitur nach 13 Schuljahren. Dies wirkte sich notgedrungen auf die Struktur der Schule aus, die deutsche und die finnische Linie waren wegen der jeweiligen anderen Abschlußprüfungen immer weniger miteinander verbunden. Nach dem Fall der Mauer und den damit verbundenen großen Umwälzungen in Europa wurde auf Initiative der finnischen Behörden die Situation neu überdacht. Das deutsche Abitur der Deutschen Schule Helsinki wurde nun dem finnischen ylioppilastutkinto gesetzlich gleichgestellt. Dies ermöglichte die heutige Struktur einer zwölfjährigen Schullaufbahn mit einer deutschen und einer finnisch-deutschen Linie mit dem gemeinsamen Ziel der deutschen Reifeprüfung, welche 1999 finnische und deutsche Abiturienten zum ersten Mal gemeinsam erfolgreich ablegten.

Heute kann die Schule, gemeinsam unterstützt vom finnischen Staat und der Bundesrepublik Deutschland, in gut ausgestatteten Räumen mit allgemeiner Anerkennung sich ihren pädagogischen Aufgaben widmen und mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

(Dr. Uta-Maria Liertz; aus: Silta-Brücke Nr. 55 März 2006 von Suomi-Saksa Yhdistysten Liitto R.Y. (SSYL), Helsinki)

Ökologische Weisheit der samischen Rentierzüchter

Pekka Aikio, langjähriger Präsident des Samenparlaments in Finnland, informierte 20.-26.02.2006 in verschiedenen deutschen Städten über die Situation der Samen. Der Titel der Vorträge war „Die Samen in Finnisch-Lapland - ökologische Weisheit und eine lebendige Kultur“. Die GfV (Gesellschaft für bedrohte Völker e.V.) hatte zu dieser Vortragsreise eingeladen, die teilweise in Zusammenarbeit mit der DFG organisiert wurde. Dietmar Hasse aus Nürnberg, Samikoordinator bei der GfV, und der Unterzeichnete hatten die konkreten Reisevorbereitungen durchgeführt. Die Vortragsreise wurde hauptsächlich durch großzügige Spenden der DFG und der Deutschen Bahn finanziert. Die Veranstaltungen fanden in München, Nürnberg, Münster und Göttingen statt. Auch Vorträge bei der VHS Haar und in dem Gymnasium in Göttingen gehörten zum Programm. In Nürnberg hatte der Bürgermeister Horst Förther zum feierlichen Empfang im Rathaus eingeladen. Die Vorträge waren trotz Fasching und Winterolympiade gut besucht, und zahlreiche Fragen, die häufig die Zeitpläne der Organisatoren sprengten, wurden ausführlich von Aikio erörtert.

Pekka Aikio gilt als einen besonderen Kenner der samischen Rentierhaltung und der Kultur der Samen; in einer samischen Rentierzüchterfamilie geboren, als studierter Biologe und als Forscher der Rentierzucht. Der Schwerpunkt der Vorträge Pekka Aikios war die Erhaltung der traditionellen Lebensart der Samen in Form von samischer Rentierhaltung, die sich von der finnischen Art unterscheidet, als Voraussetzung für eine lebendige Kultur.

Es gibt ein paar springende Punkte in der Samenpolitik, die in den Medien in Finnland - und mittlerweile auch hierzulande - für Schlagzeilen sorgen, nämlich der Waldkonflikt und die Landrechtsfrage. Bevor Aikio mit dem Vortrag in Nürnberg angefangen hat, gab er seine Sicht bekannt: "Ich möchte sagen, dass die Rentiere nicht die Wälder zerstören, sondern dass die Forstwirtschaft es tut". Er erklärte, dass die Rentiere an die subarktischen Verhältnissen ökologisch angepasst sind, und die Schlussfolgerung war: Ohne Bäume keine Flechten, ohne Flechten keine Rentiere und ohne Rentiere gibt es nicht die samische Rentierzucht und die Rentierkultur! Ich werde hier etwas näher auf diese Perspektive Aikios eingehen.

Die Ausgangslage ist, dass die circa 100 000 Samen, die in den vier Ländern Norwegen, Schweden, Finnland und Russland leben, ein s.g. indigenes Volk, also eine Ursprungsbevölkerung, sind. Sie werden als solche zwar im finnischen Grundgesetz anerkannt, werden aber in der Praxis als eine sprachliche Minorität betrachtet und behandelt.

Es gibt vier Hauptmerkmale, die erfüllt werden müssen, um als ein indigenes Volk zu gelten. Sie sind Völker, die auf dem Gebiet früher als andere waren (pre-existence); sie sehen sich selbst als Ursprungsvolk (self identification); sie gehören nicht der dominanten Mehrheitsbevölkerung (non dominance); ihre Kultur ist unterschiedlich (cultural differences).

Als Urbevölkerung hätten die Samen bestimmte Rechte auf Land, Kultur und traditionelle Erwerbszweige, die durch internationale Gesetze, z.B. die Ratifizierung der ILO (International Labour Organization)-Konvention umgesetzt werden könnten. In Europa haben nur drei Länder diese Abmachung ratifiziert, die Niederlande, Dänemark und Norwegen. In Finnland hat das Samenparlament Selbstbestimmung in Fragen der Kultur und der Sprachen, Norwegen aber hat beispielhaft weitere Rechte umgesetzt, und in Finnmarken (in Nordnorwegen) sogar Land an die Samen zurückgegeben. Die Bestimmung, die Samen in der Ausübung ihrer Tätigkeiten einschränken, bauen primär auf die Kolonisationsideen, wodurch sie "zivilisiert", christianisiert und fest angesiedelt werden sollten.

Die samische Art Rentiere zu züchten unterscheidet sich also von der finnischen, vor allem in dem Punkt, dass sie ökologisch weise ist. Dies bedeutet, dass das Rentier als einziges Nutztier der Menschen ein Leben auf der Tundra und in dem Randgebiet zwischen Tundra und Nadelwald möglich macht. Die samische Rentierhaltung ist somit für die Tiere artgerecht. Das zweite aktuelle Streitthema betrifft die Nutzung vom Land, die einerseits damit zu tun hat, dass oben auf der Tundra das Areal für die Nutzung und Besiedlung um 20 Mal so groß sein muss als in der südlich angrenzenden Nadelwaldzone. Andererseits ist diese Art von Rentierzucht nomadisch, so dass die Rentiere im Winter in den Wäldern sind und im Sommer auf der Sommerweide auf der Tundra. Diese Art von Rentierhaltung nennt man im englischen „open ranch reindeer herding“ und bedeutet, dass man nicht an einen festen Standort gebunden ist. Die finnische Art der Rentierhaltung ist zur Landwirtschaft gekoppelt, s.g. „Stationary farming“, stationäre Landwirtschaft, also auf einem bestimmten Gebiet. Das heißt, dass die Rentiere als Rindvieh behandelt werden, was eben nicht artgerecht ist. Ein sehr wichtiger Unterschied ist auch, dass die samische Rentierhaltung kollektiv ist. Sie baut im Prinzip, heute wie früher, auf die Lappendörfer, die s.g. Siidas, die Einheiten des Landbesitzes waren, und die Menschen besaßen sie kollektiv und sie arbeiteten zusammen und nicht individuell, jeder für sich.

Die Rentiere, von denen es in Europa drei Arten gibt, sind biologisch gesehen nicht wie die anderen Haustiere. Sie sind im Sommer gewöhnliche Wiederkäuer, die alles fressen, was grün ist. Im Winter startet ein neuer Prozess im Verdauungssystem, das sich auf eine spezielle Darmflora umstellt, wodurch die Magenbakterien getötet werden. Dazu kommen in Symbiose Wimpertierchen (Ciliata), damit die Rentiere die Flechten verwerten können. Dies führt dazu, dass sie nicht so viel Urin produzieren, und deswegen weniger Wasser brauchen. Hier gibt es nur Eis und Schnee und kein offenes Wasser. Wenn es zu wenig Flechten gibt, muss man die Tiere mit Heu füttern. Deswegen brauchen die Samen die alten Wälder, wo es auf den Bäumen Flechten wächst.

Es war hier nicht möglich einen kompletten Bericht über die Vorträge wiederzugeben, aber wer Interesse hat, kann von mir Pekka Aikios Vortrag in Nürnberg ins Reine geschrieben (mit dem aus Münster ergänzt) bekommen. Er bedauerte, dass er nicht die Zeit hatte, mehr von Deutschlands Touristenattraktionen zu sehen, aber vielleicht war es für ihn die Krönung der Reise im Tierpark Sababurg die Bekanntschaft mit sechs Rentieren zu machen? Da steht auch ein Monument einer samischen Rentierhalterin, die 1580 nach Deutschland mit 12 „fremden Rehen“ kam? Die Statue hat leider Hirschgeweih, aber es soll geändert werden. Nach Pekka Aikios Vortrag sind uns vielleicht die Rentiere nicht mehr nur „fremde Rehe“.

(Nina Michael; Kontaktdaten über die Web-Redaktion)

Nina Michael ist Finländerin und lebt seit 1977 in München. Sie arbeitet ehrenamtlich für die Rechte indigener Völker, u.a. bei dem Verein Lappland-Initiative Bremen e.V. Um diese Probleme besser zu verstehen hat sie Interkulturelle Kommunikation und Folkloristik an der offenen Universität Åbo Akademi studiert.

Ausstellungshinweis:

Lappland - Der eisige Norden Europas

6. April 2006 - 30. Januar 2007, Di.-So. 11-17 Uhr (außer 24./25./31.12.) im Residenzschloss Oettingen (Zweigmuseum des Staatlichen Museums für Völkerkunde München), Schloßstr. 1, 86732 Öttingen

Als Azubi nach Finnland

Auszubildende für Kaufmann/frau für Bürokommunikation reisen über OSZ-Bürowirtschaft und Verwaltung nach Finnland.

In meinem Reiseführer steht, ich zitiere: Vorsicht - es könnte sein, dass man nach Finnland fährt und von der herrlichen Gegend nicht mehr loskommt. Nun meine Vorstellung von Finnland widerspricht dem nicht: zahllose verwahrloste Fischteiche, große Wälder unterbrochen von Schärenküste, Mooren und Tundra. Nicht zu vergessen, die wahrscheinlich vereinsamten Straßen, die vereinzelt mal von einem Elch besucht werden. Alles in allem, viel Natur, kaum Menschen: hier teilen sich 5 Mio. Menschen (Berlin allein hat 3 Mio.) ein Territorium von 340tausend qkm, das sind 15,3 Personen auf einem qkm. Zum Vergleich Deutschland. 82 Mio. Einwohner, 231 Menschen stapeln sich auf 1 qkm. Naja, minimaler Unterschied, gibt es halt nicht so ein unfreiwilliges Gruppenkuscheln wie hierzulande in macher S- oder U-Bahn.

In Finnland ist halt alles anders. Nicht nur, dass es wenig Finnen gibt, da mussten sie sich dann auch noch eine so schwierige Sprache ausdenken. 15 Fälle merken, dass sind mehr als die Vorabendserien Schauspieler haben.

Die Finnen spinnen, das war so die weit verbreitete Meinung unter den Finnischkursteilnehmern nach Überleben der ersten Finnischstunde. Der Unterricht war an sich sehr interessant, nur wer soll sich das alles merken? Mika (unser Finnischlehrer) rast durch die Themen, nüscht is' mit der finnischen Verschwiegenheit, wie sie es uns erzählt haben. Aber gelernt haben wir trotzdem etwas:

Minä puhun vain vähän suomea. Ich spreche nur wenig Finnisch.

En ymmärrä. Ich verstehe nicht (zu deutsch: Hää?)

Olkaas hyvä, puhukaa hitaammin! Sprich bitte langsamer! (unentbehrliche Vokabel im Finnisch-Unterricht)

Von dieser Sprache konnte ich mir bisher nur 20 Wörter merken, die kann ich dann aber keineswegs in einem für die Finnen verständlichen Satz zusammensetzen. Zum Glück gibt es Englisch.

Nun dauerte es nicht mehr lange, bis wir finnischen Boden betreten. In weniger als 22 Tagen sind wir rund 2222,22 km von Berlin weit weg. Für manche wird es der erste Flug, für andere der erste Kontakt mit "echtem" Schnee und für die meisten von uns eine sehr lange Zeit vom Hause entfernt. Man ist gespannt auf das neue und fremde Umfeld, werden die funkelneuen Skisachen die Kälte aushalten und mir stellt sich die Frage: werde ich in Finnland verhungern, wenn ich das 500g Nutella Glas nicht mitnehme? Wie sieht es denn mit der Unterbringung aus? Haben wir einen weiten Weg zur Arbeit und was mache ich ganz allein unter Fremden? Und dann noch die besonderen klimatischen Verhältnisse. Das Wetter dort im Norden sehr exotisch und wohl auch sehr wechselhaft. Temperaturen um die -20°C sind gratis mit drin im Finnland-Winter Paket.

Jetzt kann eigentlich nichts mehr schief laufen...

außer: ich stehe am Flughafen, nur wo sind die anderen?

ich komme an, aber mein Koffer nicht (hmm, wo ist er denn?)

ich habe zwar meinen Koffer gepackt, aber die Hälfte vergessen

die Herberge hat immerhin eine Heizung, aber die funktioniert erst ab 15°C

die Dusche geht nur auf kalt oder sehr kalt einzustellen

alle sprechen und verstehen nur Finnisch

ich komm' nicht mehr nach Hause.

(Julia Gruber; Auszug aus der Präsentation im SUOMI-KESKUS/Finnland-Zentrum am 26.01.2006; aus: Revontulet Nordlicht 1/2006, Zeitschrift der Landesverbände Berlin-Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt)

Kurzmeldungen

Stockmann-Warenhaus soll größer werden

Das 75 Jahre alte Gebäude ist eines der Wahrzeichen Helsinkies. Bereits in den 50er Jahren wurden Pläne erarbeitet, um das Warenhaus zu erweitern. Diese sollen nun endlich umgesetzt werden, um die Verkaufsfläche um 25% zu vergrößern. Erweiterungsarbeiten, die auch im Gebäude einige Umbauten erfordern, sollen die Verkaufstätigkeit möglichst kaum beeinträchtigen. Die Keskuskatu wird sich künftig in eine Fußgängerzone wandeln und unter dem Mannerheimintie wird eine 3-stöckige Tiefgarage entstehen. Im Gebäude wird das Kundenrestaurant vom 6. in den 8. Stock umziehen, der 6. und 7. Stock sind künftig ausschließlich Verkaufsflächen und auch die Lebensmittelabteilung wird erweitert.
(aus: Revontulet Nordlicht 1/2006, Zeitschrift der Landesverbände Berlin-Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt)

Weltgrößtes Kreuzfahrtschiff soll in Turku entstehen

Auf der Aker Finnyard Werft in Turku soll ein Kreuzfahrtschiff für die Reederei Royal Caribbean International gebaut werden, das auch die "Queen Mary II" deutlich an Größe übertreffen wird. Der Auftrag hat ein Volumen von 900 Millionen Euro und das Schiff wird damit das teuerste in der Geschichte des Schiffsbaus. Es soll 360 Meter lang und 47 Meter breit werden. Bei einem Tiefgang von 9 Meter wird sein höchster Punkt 67 Meter über der Wasserlinie liegen. Das Schiff wird 5400 Passagieren Platz bieten und wird neben allen bekannten Annehmlichkeiten wie Kino, Theater, Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten auch über Kletterwände und eine Eislaufbahn verfügen.

600 Zulieferfirmen werden in das Projekt einbezogen, die Fertigstellung ist für 2009 vorgesehen. Darüber hinaus gibt es bereits eine Option auf ein Schwesterschiff. Die Werft in Turku verfügt über Aufträge zur Auslastung bis 2009, die Werften in Helsinki und Rauma bis 2008.

(aus: Revontulet Nordlicht 1/2006, Zeitschrift der Landesverbände Berlin-Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt)

DFG-Bundesgeschäftsstelle in Fellbach erweitert

Am 19.11.2005 wurden die erweiterten Räume der DFG-Bundesgeschäftsstelle in Anwesenheit von Fellbachs Oberbürgermeister Christoph Palm und vielen DFG-Mitgliedern und Gästen eingeweiht. OB Palm freute sich über das repräsentative Fenster nach Finnland in seiner Stadt. In seinem Grußwort betonte er die Internationalität der 43000 Einwohner zählenden Stadt. Für den jährlich veranstalteten Europäischen Kultursommer regte er an, künftig auch finnische Kultur einzuplanen. Fellbach sei zwar (noch) nicht mit einer finnischen Stadt verschwistert, habe aber immerhin eine "Cousinenstadt" in Finnland, meinte er. Denn Fellbach hat eine Städtepartnerschaft mit Pécs/Fünfkirchen - das finnische Lahti wiederum ist Partnerstadt dieser ungarischen Stadt.

Dazu passte es bestens, dass die finnisch-ungarische Geigerin Katariina Záborszky, Studentin an der Musikhochschule Karlsruhe die Einweihungsfeier musikalisch umrahmte. In ihrer Begrüßungsrede gab Marjaana Staack, stellvertretende Bundesvorsitzende, einen Überblick über die Aktivitäten und Projekte. Marjaana dankte auch den Kooperationspartnern der DFG, der baden-württembergischen Vertretung der Fa. Martela, des größten finnischen Büromöbelherstellers, und der Reederei Superfast-Ferries Deutschland, ohne deren Engagement die Erweiterung der Geschäftsräume nicht möglich gewesen wäre.

Die Bundesgeschäftsstelle der DFG, die von Maria Bürkle geleitet wird, befindet sich seit 1.9.1997 in der Fellbacher Straße 52 - zunächst in zwei zur Hofseite gelegenen Räumen. Nun wurden die Räume auf das ganze Erdgeschoss ausgedehnt und verfügen über einladende Schaufenster zur Straßenseite, die die Fußgänger schon oft zum Stehenbleiben und Hineingucken veranlasst haben. Anlässlich der Einweihungsfeier übergab Maria Bürkle ein Büchergeschenk an Heike Krockenberger-Mauel und Sigrun Nökel von der Stadtbücherei Fellbach.

(aus: IKKUNA 1-2006, Schaufenster der DFG Baden-Württemberg e.V.)

Tango nuevo mit Milla Viljamaa & Johanna Juhola

Millas (geb. 1980) musikalische Geschichte ist geprägt von vielen Stilrichtungen, angefangen von der internationalen Volksmusik und dem klassischen Tango bis hin zum Rock und Pop. Sie studiert an der Sibelius-Akademie mit Hauptfach Klavier und Harmonium. Milla arbeitet u. a. als Musikerin, Komponistin, Texterin und gibt Konzerte. Sie tritt in verschiedenen Ensembles auf.

Johanna (geb. 1978) studiert seit 1997 Akkordeon u. a. bei Maria Kalaniemi, Timo Alakotila und Markku Lepistö. Sie spielt in mehreren Ensembles und gehört seit 1999 der Gruppe Troka, die auch schon in Stuttgart gastierte, an, mit denen sie regelmäßig Konzerte gibt. 2000 gewann sie beim Astor Piazzolla-Wettbewerb im italienischen Castelfidardo mit den Gruppen Nojaro und Spontani vire jeweils den 1. Preis.

Die beiden Musikerinnen kennen sich seit ihrem Studium und arbeiten seit 2001 zusammen. Sie nähern sich dem neuen Tango mit Elementen der urbanen Volksmusik. Das aktuelle Repertoire umfasst Kompositionen von Astor Piazzolla und Eigenkompositionen. 2003 erschien bei Warner Finland ihre viel gelobte CD Piazzolla Passage. Eine strenge Grenze ziehen sie in ihrem Programm jedoch nicht, das sowohl vom Tango nuevo wie auch von Folk-Musik verschiedener Länder und Jazz beeinflusst ist. Zudem bietet es genügend Raum für Improvisationen.

2002 nahmen Milla (Klavier) und Johanna (Akkordeon) am Internationalen Akkordeonwettbewerb in Cittia di Castelfidardo teil, wo sie in der Astor Piazzolla-Serie den 1. Platz belegten.

(Vorwort zu Konzert am 11. Mai im Kulturwerk Stuttgart aus: IKKUNA 1-2006, Schaufenster der DFG Baden-Württemberg e.V.)

Kukko-Bier für Zöliakiker)*

Das Kukko-Bier des Getränkeherstellers Laitilan Wirvoitusjuomatehdas hat, so ergab eine Untersuchung, eine erfreuliche Eigenschaft: es ist auch Zöliakikern bekömmlich. Ein entsprechendes Vollmalzbier war bisher weltweit nicht bekannt. Auf Anregung des finnischen Zöliakie-Vereins ließen die großen Brauereien des Landes ihre Biermarken während zwei Jahren auf ihre Eignung für Zöliakiker untersuchen. Wenngleich man bei Laitilan Wirvoitusjuomatehdas mit einer gewissen Vorahnung in diese Tests ging, so überraschte das Untersuchungsergebnis dennoch in gewissem Grade. "Wir erkennen als Erste in der Welt, woher die Kleberfreiheit rührt; sie hängt mit der Verfahrensführung zusammen", verrät Geschäftsführer Rami Aarikka. Da es sich um ein Industriegeheimnis handelt, verzichtete er auf nähere Erläuterungen.

Kleber-, d.h. glutenfreies Bier verstand man früher nicht aus Gerste zu brauen, obgleich man weltweit zig Millionen Euro in die Entwicklung gesteckt hatte. Zöliakiker konnten risikolos nur aus Buchweizen oder Mais hergestelltes Bier trinken. Der Klebergehalt der Kukko-Biere blieb in den Untersuchungen im günstigsten Fall unter 0,31 Milligramm auf hundert Gramm. In den europäischen Bieren lag die entsprechende Konzentration im Wesentlichen zwischen 2,5 und 50 Milligramm.

Das "Zöliakiker-Bier" eröffnet der Firma Laitilan Wirvoitusjuomatehdas neue Exportmöglichkeiten. "Bei uns sind schon jede Menge Anfragen eingegangen. Die Erwartungen sind hoch, und als Markt kommt praktisch die ganze Welt in Frage", resümiert Aarikka.

)* Zum Beispiel in Europa und den USA leidet rund ein Prozent der Bevölkerung an Zöliakie - einer Krankheit, bei der das im Weizen, Roggen und der Gerste enthaltene Protein Gluten bei erblich belasteten Personen Entzündung der Dünndarm-Schleimhaut und Schäden an den Darmzotten hervorruft. Dadurch wird die Resorption der Nahrungsbestandteile gestört.

(aus: Nordwind Nr. 2 Mai 2006, Zeitschrift der DFG Nord e.V.)

gemeinsame Suomenlinna-Briefmarken mit Schweden

Die Postnationen von Finnland und Schweden geben eine gemeinsame Briefmarkenausgabe mit denselben Motiven zum Thema "Suomenlinna" heraus. Auch der Ausgabebetrag ist derselbe. Dagegen haben die finnischen und die schwedischen Briefmarken natürlich ihre eigenen Länderkennzeichnungen und Gebührenwerte. Das Heftchen enthält drei Marken samt Informationen aus jener Zeit, als Finnland noch zum schwedischen Reich gehörte.

Ursprünglich hieß die Festung Sveaborg, aber im Munde der Finnen wurde dieser schwedische Name zu Viapori. Als Finnland die Unabhängigkeit erlangte, wurde die Festung in Suomenlinna (Finnlands Burg) umgetauft. 1991 wurde Suomenlinna in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. In den Kasematten und Kasernen wurden Wohnungen restauriert, in denen heute rund 850 Menschen wohnen. Suomenlinna ist also nicht nur ein Freilichtmuseum, sondern zugleich ein vitaler Stadtteil von Helsinki.

(aus: Nordwind Nr. 2 Mai 2006, Zeitschrift der DFG Nord e.V.)